

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Kolossalrate 10 Pf. die ein-spaltige Harmonizelle; aus-wärtige 10 Pf. die ein-spaltige Petitzeile. Reklamen 30 Pf. die Tergzeile.

Nr. 27.

Friedrichsdorf i. L., den 3. April 1915.

9. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Öffentliche Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wasser-gesetzes vom 7. April 1913 (W. G. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung IV zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen — [vergl. auch § 379 daselbst] — mit Ablauf von zehn Jahren nach dem Inkrafttreten des Wasser-gesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasser-buch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grund-buch eingetragen sind, ist die Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuch-behörde, oder bei der zuständigen Wasser-polizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Namens des Bezirksausschusses.

(Wasserbuchbehörde)

Der Vorsitzende.

J. B.: Menzel.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 2. April 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Köppern, den 2. April 1915.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Hebeliste für die Beiträge zur Hessen-Nassauischen landw. Berufsgenossenschaft für 1914 liegt von Donnerstag, den 1. April

ds. Js. ab 2 Wochen lang während der Dienststunden in der Stadtkasse zur Einsicht der Beteiligten offen.

Einsprüche gegen das Ergebnis der Ab-schätzung und der Veranlagung können während dieser Zeit beim Sektionsvorstand (Kreis-ausschuß in Bad Homburg v. d. H.) erhoben werden.

Beitrittserklärungen zur Haftpflichtver-sicherungsanstalt werden auf der hiesigen Stadtkasse entgegengenommen.

Friedrichsdorf, den 29. März 1915.

Der Bürgermeister.

J. B.: Foucar.

Deutsche Ostern.

Wieder läuten die Osterglocken durch das deutsche Land, aber diesmal haben sie einen besonderen Klang. Reden sie etwa nur vom Erwachen der Natur, vom jungen Lenz, der doch einmal mit sieghafter Kraft seine weite grüne und blühende Herrlichkeit entfalten muß? Gewiß, auch die österliche Naturfreude hat ihr gutes Recht, aber wir haben es doch zuerst und zuoberst mit einem christlichen Osterer zu tun. Der alte, schlichte Osterfang möchte mit neuer Melodiengewalt durch die gesamte Christenheit rauschen:

Christ ist erstanden von der Marter alle;

Des sollen wir alle froh sein,

Christ will unser Trost sein.

Der christliche Osterglaube ist schon so oft verlästert und verspottet, ja geradezu tot-gefragt worden, aber immer wieder hat er sich kräftig und gegenwartsstark erhoben, und Millionen von sorgenden, kämpfenden Menschen

bekennen sich auch heute noch zu ihm. Diesem Glauben eignet ein Herzensrost, der durch keine philosophische Weisheit oder sonst kulturelle Errungenschaft verdrängt oder ersetzt werden kann. Es weht und waltet da eine Gewiß-heit wirklichen Lebens, gegründet in der eigenpersönlichen Erfahrung von einem wirklich lebendigen Christus. Um einen toten Christus würde sich keine gläubige, hoffende Gemeinde sammeln können. Nur mit der Zuversicht des christlichen Osterglaubens konnte die christliche Kirche einen unendlichen, treuen und furchtlosen Missionsgeist entfalten. Es ist begreiflich, daß solcher Glaube immerfort hohe jubelnde Töne angeschlagen hat. Dabei hat es das deutsche Gemüt verstanden, das allgemein Natürliche und das speziell Christliche in einen schönen Zusammenklang zu bringen, der aus Weibels finsternen „Oster-morgen“ widerklingt mit der warmherzigen Lösung:

Ihr sollt euch all des Heiles freuen,

Das über euch ergossen ward!

Es ist ein sinniges Erneu'n

Im Bild des Frühlings offenbart.

Was dürr war, grünt im Wehn der Rüste,

Jung wird das Alte fern und nah.

Der Odem Gottes sprengt die Grüste —

Wacht auf, der Ostertag ist da!

Ein gewaltiges deutsches Ostern erlebt diesmal unser Volk, ein befreiendes Erwachen unter Blut und Eisen, und man würde diese große Zeit nicht nach ihrem vollen Werte einschätzen, wollte man nicht auch ihrer christlichen Glaubensfreudigkeit einen Gedenkstein weihen. Als der große Krieg ausbrach, füllten sich die Kirchen, und das war nichts Kon-ventionelles und Gemachtes, es kam aus

Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit

von Rudolf Kollinger.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

1. Kapitel.

Der zündende Funke.

In goldener Pracht leuchtete die Sonne eines wolkenlosen Junitages über der smaragdgrünen Fläche des lieblichen oberbayerischen Gebirgssees und dem Kranz dunkler Wälder, der ihn umschloß. Sonntagstriede und Sonntagshierlichkeit schienen über das anmutige Landschaftsbild ausgegossen, und harmonisch fügte sich in dies farbenfreudige Gemälde das übermütige Lachen und Blau-bern der jungen Menschenkinder, die sich am sanft abfallenden Uferhang einer kleinen Bucht gelagert hatten, um die Herrlichkeit des Sommertages nach Künstlerart zu genießen.

Denn man brauchte nicht eben ein hervorragend scharfsichtiger Menschenkenner zu sein, um zu erraten, welcher Gilde die ausgelassene kleine Gesellschaft angehörte. Langwallende Roden und exzentrische Kleidung zwar, wie man ihnen in den Straßen des Münchener Malerviertels Schwabing zuweilen begegnet, schienen als Merkmale der Künst-lerchaft bei diesen Ausflüglern nicht in beson-derem Ansehen zu stehen. Der berühmte Historienmaler Professor Grünwald, dessen

Malschule sich vor dem Beginn der sommer-lichen Ferien noch einmal zu dieser gemein-schaftlichen Sonntagsfahrt zusammengefunden hatte, war ein abgelagerter Feind derartige „Alfanzereien“, und wer unter die Schar seiner Jünger aufgenommen werden wollte, mußte von vornherein auf alle äußerliche Gedehastigkeit und Narretei verzichten. Was diese jungen Männer und jungen Mädchen von dem Haufen der gewöhnlichen, spießbür-gerlichen Sonntagsausflügler unterschied, waren nur jene Reunzeichen, die künstlerisches Talent, ideales Streben und eine freie, weit-herzige Lebensauffassung der äußeren Erschei-nung eines Menschen aufzudrücken pflegen. Auch die Art, in der sie sich unterhielten, war nicht die der wackeren Münchener Philister, von denen es zuweilen hier am Seegeflade wimmelte. Man sang mit wohlklingenden, gut geschulten Stimmen ernste und heitere Lieder zum Klang der Laute, man ergöhte sich an Reigentänzen und fröhlichen Bewe-gungsspielen; der Frohsinn streifte oft hart an der Grenze überschäumender Ausgelassen-heit, aber er ging niemals auch nur um eines Haares Breite über diese Grenze hinaus.

Zwei von den Teilnehmern des kleinen improvisierten Künstlerfestes freilich schienen sich nicht in den harmlos übermütigen Ton der anderen finden zu können. Es waren zwei junge Männer, von denen wohl noch

keiner das fünfundsamzigste Lebensjahr überschritten hatte, und denen man es auf den ersten Blick ansah, daß sie einer anderen Rasse angehörten als die übrigen. Bei beiden war der slawische Typus unverkennbar. Aber sie waren einander trotzdem sehr unähnlich. Jager und starknackig der eine mit scharf geschnittenen Zügen und einer kühn vorsprin-genden Adlernase; von einer fast mädchenhaf-ten Weichheit des Gesichtsausdrucks und der schwermütig blickenden Augen der andere. Im Schatten einer breitstämmigen Buche hatten sie sich etwas abseits gelagert, und während eines langen Zeitraumes wurde kaum ein Wort zwischen ihnen gewechselt. Ihre Auf-merksamkeit aber war während dieser ganzen Zeit unverkennbar auf das nähmliche Ziel gerichtet gewesen. Keiner von ihnen hatte auch nur eine Minute lang seine Augen von einem jungen Paare abgewendet, das — wohl ohne es selbst zu ahnen — den eigent-lichen Mittelpunkt der fröhlichen Gesellschaft bildete. Es waren ein Mädchen im Beginn der zwanziger Jahre und ein Mann, der wohl schon an der Schwelle der dreißig stand, sicherlich der älteste von Professor Grünwalds hier vereinigten Schülern. Sie waren immer beieinander, bei den Tänzen wie bei den Spielen. Und wenn jemandem die Aufgabe zuerteilt worden wäre, aus den Anwesenden das schönste Paar zusammenzustellen, so hätte

einem tiefen inneren Drange. Die religiöse Grundstimmung unseres Volkes, der Glaube an ein höheres Ziel des Lebens und an das Walten Gottes in den Schicksalen der Menschheit hat sich in dieser großen Zeit herrlich offenbart, und in Gottesfurcht und Gottvertrauen werden wir verbunden bleiben, solange wir Deutsche sind. Das deutsche Volk ist auferstanden, es hat sich befreit von dem Jader der Parteien und hat das Bewußtsein wieder gewonnen, daß wir Angehörige einer starken, wehrhaften und vorwärts schreitenden Nation sind, deren erster Kanzler, Fürst Bismarck, dessen 100. Geburtstag wir soeben begingen, einmal die großen und stolzen Worte in die Welt hinausgerufen hat: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ Diesem Wahrspruch sind wir auch jetzt treu geblieben, wo wir gegen eine Welt von Feinden um unsere Existenz und Freiheit zu kämpfen gezwungen wurden, und diesem Wahrspruch wollen wir treu bleiben zu allen Zeiten und in allen Lebenslagen.

Es war um die Osterzeit, als vor 44 Jahren im Frieden zu Frankfurt a. M. das geeinte Vaterland in neuer Herrlichkeit aufstand, und das diesjährige Ostern läßt uns beten, daß bald die Glocken einen dauernden Frieden einläuten möchten, einen Frieden, der einen erneuten Ueberfall neidischer und mißgünstiger Feinde unmöglich macht. So darf das deutsche Volk in diesem Jahre das Osterfest als wahrhaft deutsches Ostern feiern, wie es das herrliche Gedicht Karl Geroß treffend zum Ausdruck bringt:

Ostern, Ostern, Frühlingswonne,
Säuselt leis' durch Wald und Flur,
Tausend Leben weckt die Sonne
In der schlummernden Natur;
Über solch ein Frühlingswehen
Hat noch nie die Flur durchbezt,
Über solch ein Auferstehen
Hat noch nie ein Volk erlebt.
Nimmer noch in deutschen Landen
Rum ein Ostern, diesem gleich:
Auferstanden, auferstanden
Ist das deutsche Volk und Reich.

Frischens Brief an den Osterhasen.

Lieber Osterhas!

Sonst habe ich dir immer geschrieben, daß du mir viel Eier legen solltest. Ich habe dir auch jedesmal mitgeteilt, wo ich das Nest für dich gemacht, damit du es finden konntest. Diesmal hab' ich gar kein Nest gemacht. Ich will dir auch sagen warum. Da brauchst mir nämlich dieses Jahr gar nichts zu bringen, weil Krieg ist. Da will

seine Wahl sicherlich nur auf diese beiden fallen können. Der reckenhaft hoch und breit schultrig gewachsene junge Mann erschien wie ein Urbild deutscher Kraft und Ritterlichkeit. Sein leichtgewelltes blondes Haupthaar und seine leuchtend blauen Augen ließen auf eine Herkunft aus der norddeutschen Küstenbevölkerung schließen, und auch der Tonfall seiner Rede mußte diese Annahme bestätigen. Die Sprache des jungen Mädchens aber war von unverkennbar ostpreussischer Färbung, und bei dem auffallenden Wohlklang ihrer weichen, hellen Stimme hatte dieser leichte Dialektanflug etwas ungemein Anmutiges und Beständiges. Sie war schlank und dunkelhaarig; in ihren großen braunen Augen schienen beständig kleine, goldene Pünktchen zu glitzern, und wenn sie lächelte — wozu es ihr heute an Gelegenheit wahrlich nicht fehlte — zeigten sich allerliebste, winzige Grübchen in ihren Wangen. Die Biegsamkeit und Gewandtheit ihrer vollkommen ebenmäßigen Gestalt deuteten auf eine in eifriger sportlicher Übung gewonnene Kraft und auf blühendste Gesundheit. Dabei waren ihre Hände und Füße aristokratisch fein und zierlich, wie auch die ganze Art ihres Benehmens, so ungekünstelt natürlich und so frei von aller Ziererei es auch sein mochte, die vortreffliche Erziehung nicht einen Augenblick verleugnete.

„Wie schön sie ist!“ sagte plötzlich der

ich gar nichts überflüssiges haben. Wir Kinder sind schon zufrieden, wenn die vielen Soldaten nicht hungern müssen und das Volk daheim satt zu Essen hat. Der Herr Lehrer sagte nämlich neulich: „Wer spart und Opfer für die anderen bringt, der hilft auch den Sieg gewinnen.“ Und ich will doch auch siegen helfen. Darum habe ich die Mutter gebeten, mir gar kein Ostergeßent zu bestellen. Sie soll lieber das Geld dafür der Kriegsfürsorge oder dem Roten Kreuz geben. Dann kann sie doch anderen helfen oder eine Freude machen. Ich bin schon mit meinem Stück Brot zufrieden, wenns auch eben nicht groß ist. Wenn ich ein bißchen Hunger habe, schmeckt es um so besser. Also, du brauchst diesmal nicht zu kommen. Sobald der Krieg herum und gewonnen ist, dann werd ich wieder an dich schreiben und dich freundlichst einladen, nächstes Jahr wieder bei uns zu erscheinen.

Dann also bestimmt auf frohes Wiedersehen!

Dein treuer deutscher Freund
Fritz.

Vom Kriegsschauplatz.

Deutscher Tagesbericht.

(W. B.) Großes Hauptquartier, 3. März, vorm. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein Versuch der Belgier uns das am 31. März eroberte Kloster-Geßent Hoel wieder zu nehmen, scheiterte.

Im Priesterwalde mißlang ein franz. Vorstoß. Ein franz. Angriff auf die Höhen bei und südlich Niederassbach westlich von Mühlhausen wurde zurückgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Ostfront ereignete sich nichts wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 1. April. (W. T. B. Amtlich.)

Das Verhältnis der in Deutschland verfügbaren Bestände an Weizen und Roggen hat sich durch vorzugsweisen Verbrauch von Roggenbrot im Heere und bei der zivilen Bevölkerung etwas verschoben, sodaß, wenn künftig nicht mehr Weizenmehl verbadet wird, in den letzten Monaten überwiegend Weizenmehl vorhanden sein würde. Ich wirke deshalb auf die Kriegs-Getreide-Gesellschaft ein,

daß sie bei ihren Mehliberweisungen auf die Herstellung eines richtigen Verhältnisses Rücksicht nimmt. Die Kommunalverbände werden deshalb auch gegen ihren Antrag Weizenmehl neben Roggenmehl zugewiesen erhalten und haben durch Erlass geeigneter Nachvorschriften dafür zu sorgen, daß möglichst nahrhaftes Mischbrot hergestellt wird. Reines Weizenbrot dagegen sollte nur ausnahmsweise gegessen werden. Der Reichskommissar: (gez.) Michaelis, Unterstaatssekretär.

Toulon, 2. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) In den letzten acht Tagen beschlagnahmten die Wachtschiffe der Alliierten an Bord, verschiedene Schiffe über zweihundertfünfzig Postsendungen deutscher Herkunft. Fünf Dampfer wurden in Küstenhäfen geführt, um ihre aus Deutschland kommenden oder dorthin bestimmten Waren auszuladen.

Petersburg, 2. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der „Njetsch“ meldet aus Charkow: Hier wütet eine große Pockenepidemie. Es wurde die Zwangsimpfung aller Einwohner durchgeführt. Dasselbe Blatt meldet, daß der Minister des Innern die Gouverneure veranlaßt hat, energische Maßnahmen zu ergreifen, um die Bevölkerung zu veranlassen, verstecktes Getreide zu verkaufen. Um eine regelmäßige Versorgung der Armee durchzuführen, müssen sämtliche Getreidevorräte registriert werden; im Notfalle werde man Requisitionen vornehmen müssen.

London, 2. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ gibt ein Interview des Vertreters der „Chicago Daily News“ mit Lord Haldane wieder. Der Journalist fragte, ob England neutral geblieben wäre, wenn Deutschland Belgiens Neutralität respektiert hätte. Haldane erwiderte darauf: Ich bin durchaus nicht sicher, daß wir das tun konnten. Belgien berührte unsere Ehre, Frankreich unser Gefühl und Interesse. Wenn man die Theorie der Weltoberoberung betrachtet, die hinter der deutschen Bewegung zu Gunsten eines Angriffskrieges stand, so scheint es mir, daß es Wahnsinn von uns gewesen wäre, mit gefalteten Händen zuzusehen, während Deutschland die Hindernisse auf dem Kontinent für den Angriff auf das Britenreich beseitigte. Jetzt, unter günstigen Umständen, sind wir der deutschen Stoßkraft sehr nahe. Ich glaube nicht, daß wir hätten zulassen dürfen, daß die deutsche Stoßkraft noch näher herankommen und die uns nächsten Staaten absorbieren durfte, ohne daß wir einen verzweifelten Versuch machten, das zu verhindern. Aber der Angriff auf Belgien ließ uns keine

Geficht nicht erhellt, sondern nur noch trauriger machte.

„Und nun möchtest du um ihretwillen diesen Leuthold töten, nicht wahr?“

„Nein!“ klang die raue Erwiderung. „Denn er wird um dies Mädchen leiden, wie wir jetzt um sie leiden müssen. Niemals wird er sie besitzen!“

„Und warum nicht? Ist es nicht ganz offenkundig, daß sie ihn liebt?“

„Vielleicht! Aber sie kann ihm trotzdem nicht angehören. Sie ist ja die Braut eines andern.“

Mit einer Geste der Ueberraschung richtete sich der Russe aus seiner halb liegenden Stellung auf.

„Woher weißt du das? — wer hat es dir gesagt?“

„Ich habe einen Freund, der in Königsberg studiert, und ich habe ihn beauftragt, sich nach der Familie zu erkundigen. Hertha von Raven ist mit einem Verwandten verlobt, einem jungen Offizier. Und die deutschen Offiziere verstehen in solchen Dingen keinen Spaß. Wenn ein anderer versuchen wollte, sie ihm abwendig zu machen, würde er ihn niederstießen wie einen Hund.“

Makarow antwortete nicht, aber seine schwermütigen Augen suchten wieder das schöne, junge Paar, von dem sie eben gesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Zeit zur Ueberlegung und zur Wahl. Wir hatten dem Vertragsbruch und dem schwächeren Staate zugefügten Unrecht Widerstand zu leisten oder wir wären entehrt gewesen.

Paris, 2. April. (W. T. B. Nichtamt.)
Nach dem „Temps“ überstiegen die Auszahlungen bei den französischen Sparkassen die Einzahlungen in der Zeit vom 21. März bis 31. März um 5 220 690 Franken, und in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März um 41 012 454 Franken.

Paris, 2. April. (W. T. B. Nichtamt.)
Die Kammer hat sich auf den 29. April vertagt.

Berlin. Die bekannte, vom Zentralkomitee vom Roten Kreuz auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers herausgegebene „Deutsche Kriegskarte 1914“ mit dem Bild und den bedeutungsvollen Worten S. Majestät: „Ich kenne keine Parteien mehr, kenne nur noch Deutsche“ soll in Zukunft, vielfachen Wünschen entsprechend und um sie weitesten Kreisen zugänglich zu machen, an alle Vereinigungen vom Roten Kreuz, an alle gemeinnützigen Vereine, Behörden, Schulen usw. bei Entnahme von mindestens 100 St. zum Preise von 3 1/2 Pfg. für das Stück abgegeben werden. Bestellungen sind an das Zentralkomitee, der deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung II b) Berlin W. 66, Leipzigerstraße 3, Herrenhaus, zu richten, welches die Zusendung durch die Rotophot A. G., Berlin S. W. 68, Alexandrinenstr. 110, gegen Nachnahme veranlassen wird. Aus gleichen Gründen soll vom 1. April 1915 ab diese Karte mit eingestempelter Marke bei allen Reichspostämtern auch einzeln für 10 Pfg. verkauft werden. Der Gesamterlös fließt nach Abzug der Herstellungskosten und des Markenwertes dem deutschen Roten Kreuz zu. Ein jeder Ankauf dieser wertvollen Karte bedeutet also eine Unterstützung desselben, er wird daher aufs wärmste empfohlen.

Ein Schnitt ins eigene Fleisch.

Allmählich beginnt man auch in einzelnen Kreisen Rußlands einzusehen, daß die gegen deutsches Kapital und das Deutschtum unternommenen Maßnahmen der russischen Regierung das Wirtschaftsleben des Zarenreiches aufs schwerste schädigen und daher einen Schnitt ins eigene Fleisch bedeuten. So führt das russische Blatt „Rjetsch“ im Anschluß an einen Artikel des Petersburger Kurier aus, daß die Parole des Augenblickes zwar die Liquidation und Eingiehung des deutschen Eigentums sei. Der beschrittene Weg sei aber sehr gefährlich, da er das Vertrauen des ausländischen Kapitals Rußland entziehe, nachdem mit der Enteignung des deutschen Eigentums ein ungünstiger Präzedenzfall geschaffen sei. Das Schlagwort von der Unterjochung des russischen Wirtschaftslebens durch die Deutschen sei schon deshalb nicht zutreffend, weil 308 Millionen Rubel französisches Geld, 230 Millionen Rubel belgisches und 201 Millionen Rubel englisches Geld, aber nur 143 Millionen Rubel deutsches Geld in Rußland investiert seien. Es sei beispielsweise nicht verständlich, weshalb die Elektrizitätsgesellschaft, von 1886 in Moskau, mit Maßregeln verfolgt, werde, trotzdem es notorisch sei, daß neben deutschem vornehmlich russisches und schweizerisches Geld in dem Unternehmen investiert sei. Bei konsequenter Durchführung des Nationalitätenprinzips im Wirtschaftsleben müßte auch der größte Teil der russischen Banken und sonstigen Unternehmungen liquidiert werden, da auch in diesen deutsche und andere fremde Gelder investiert seien. Nicht die nationale Leidenschaft und die durch den Krieg hervorgerufene Erregung sollten für derartige Ausnahmemaßregeln bestimmend sein, sondern nur das Interesse der wirtschaftlichen Zukunft Rußlands.

Lokales.

Friedrichsdorf, den 3. April.

Die preussische Eisenbahnverwaltung im Dienste der Volksernährung. Die preussische

Eisenbahnverwaltung macht sich über den Rahmen ihres eigentlichen Tätigkeitsfeldes hinaus in hohem Maße auch um die heimische Volkswirtschaft verdient. Unter dem großen Grundbesitz der Bahn befindet sich ein bis heute ungenutzter Bestandteil von vielen tausend Morgen. Er ist für spätere Bahnhofserweiterungen u. Streckenausbauten bestimmt. Als gute Rechnerin hat sich die Bahn dieses Bodens bemächtigt, als er noch billig war. Um dieses Oedland der wirtschaftlichen Landesverteidigung dienstbar zu machen, unternimmt jetzt die Bahnverwaltung seine agrukulturelle Bewirtschaftung in ausgedehntem Maße. Zum großen Teile bedient sie sich dabei der von ihr finanziell und moralisch unterstützten Eisenbahn-Arbeitervereine, denen sie das Land unentgeltlich, zum Teil auch den Dünger und das Saatgut überläßt. Die Eisenbahn wird damit eine volkswirtschaftlich ungeheuer wertvolle Arbeit leisten und knüpft gleichzeitig ein weiteres Band guten Einvernehmens zwischen sich und ihren Arbeitern.

Ostergebräuche. Neben der Sitte des Ostereierfuchens, die wohl in ganz Mitteleuropa heimisch ist und an die sich die Fabel vom Osterhasen eng entlehnt, bestehen in einzelnen Gegenden noch eine Menge anderer Ostergebräuche. Ziemlich verbreitet sind z. B. die Osterfeuer, deren wir bereits früher wiederholt Erwähnung getan haben. Daneben wird in katholischen Ländern häufig Mehl und Salz in der Kirche zu Ostern gesegnet, namentlich in Italien und Südfrankreich geschieht dies fast allgemein. In Ost- und Westpreußen treiben die Kinder am Ostermorgen die Gangschläfer mit Osterruten aus dem Bett, und der in solcher Weise Ueberaschte muß sich mit einem Geldgeschenk von seinen Peiniger loskaufen. In Böhmen und Mähren, teilweise auch in Schlesien, schöpft man Osterwasser, dem für das ganze Jahr heilbringende Kräfte innewohnen sollen. In Rußland besteht die Sitte, daß sich am Ostertage Menschen, die einander völlig fremd sind, mit dem Ausrufe: „Christ ist erstanden!“ auf beide Wangen küssen. Auch geht man dort am Ostermorgen mit brennenden Kerzen in den Händen zur Kirche. Ueberhaupt gilt gerade in slavischen Ländern das Osterfest besonders viel. In Griechenland und mehreren anderen Balkanstaaten feiert man es durch öffentliche Tänze und Reigen und im tiefinnersten Rußland in der Gouvernementsstadt Krasnaja-Gorka findet sogar am Ostertage ein durch ganz Rußland bekannter Heiratsmarkt statt.

Gemeinnütziges.

Fruchtmusküchen.

Die Mahnung zur kriegsgemäßen Führung des Haushaltes erschallt jetzt überall in deutschen Landen, und Tausende von Frauen sind eifrig darauf bedacht, die durch Wort und Schrift erhaltenen Anregungen zur Tat werden zu lassen. Sie sind sich der großen Verantwortung bewußt geworden, die der Einzelne dem großen Ganzen gegenüber zu tragen hat, sie wissen, daß ihr Tun im kleinen Kreise für das Vaterland wichtig geworden ist. Aber andere Tausende lesen und hören wenig oder nichts von all den wichtigen Bestrebungen, — Arbeit und Unruhe füllt ihre Tage, und nur wenn staatliche Vorschriften zwingend wirken, ändern sie die gewohnte Lebensweise. Können wir ihnen nicht helfend zur Seite treten und sie auch ohne Belehrung zur Befolgung wichtiger Ernährungsgebote veranlassen?

Seit Wochen hören wir die Mahnung: spart Fett und eßt Zucker! Aber dieses Gebot zu befolgen wird dadurch erschwert, daß Fruchtmus und Marmeladen ungewöhnlich teuer sind, und daß das im Frieden am meisten gebrauchte Pflaumenmus kaum noch zu haben ist. Es fehlt an billigen und guten Marmeladen, die aber von der Industrie im Augenblick nicht hergestellt werden. Deshalb haben in einzelnen Städten die Hilfsstellen des Nationalen Frauendienstes die Zeit der

Apfelsinenzufuhr benutzt und in eigens hergerichteten Fruchtmusküchen Marmelade aus Apfelsinen und Mohrrüben eingekocht. In Berlin hat sich diese Küche aus einer Strickstube auf Anregung und unter Aufsicht von Frau Elsa Strauß entwickelt, die nicht mehr genügend Beschäftigung für ihre Arbeiterinnen hatte. Unter Leitung einer Hauschwester werden dort acht Arbeiterinnen täglich von 9—5 Uhr mit einer halbstündigen Mittagspause beschäftigt. Täglich werden dabei 100 Pfd. Marmelade fertiggestellt, die für ungefähr 30 Pfg. das Pfund verkauft werden. An Abnehmern hat es bisher nie gefehlt. Im Arbeitsnachweis, in den Hilfsstellen des Nationalen Frauendienstes, in Arbeiterinnenheimen, Lazaretten usw. findet die Marmelade reichen Absatz und auch Privatleute kaufen sie gern, die freilich einen etwas höheren Preis bezahlen müssen. Soweit bisher eine Berechnung möglich war — die Küche besteht erst wenige Wochen —, werden die Unkosten bis auf den Gasverbrauch und die unentgeltliche Lokalmiete wohl beim Verkauf herausgebracht werden. Dabei werden den Frauen Wochenlöhne von 7 Mk. und das Mittagessen mit 20 Pfg. täglich bezahlt. Daß allen Anforderungen der Hygiene besonders Rechnung getragen wird, ist noch hervorzuheben. Durch diese Fruchtmusküchen wird also der doppelte Zweck erreicht, die unbemittelten Stände mit billiger, unverfälschter und wohlschmeckender Marmelade zu versehen und einigen beschäftigungslosen Arbeiterinnen Verdienst zu verschaffen.

Ähnlich beabsichtigt man auch in Celle vorzugehen. Der Nationale Frauendienst will dort eine Küche einrichten und das Apfelsinenmus an mehreren Stellen der Stadt zu 25 Pfg. abgeben. Wenn die Apfelsinenzzeit vorüber ist, sollen Rhabarber und Stachelbeeren verwendet werden, wobei man immer hofft, durch Einkauf im großen die Preise billig stellen zu können.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Ostern.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls.

Ostermontag.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.

Freitag, den 9. April.

Abends 8 1/2 Uhr Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde (Kapelle).

Ostern.

9 1/2 Uhr Predigt.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

abends 8 1/4 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abend 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch abend 8 1/2 Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgebend.

Herz Jesu Kapelle.

Ostern.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Ostermontag.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Sl. Osterfest, den 4. April.

9 1/2 Uhr: Gottesdienst.

darauf Beichte und heiliges Abendmahl.

1 Uhr Gottesdienst.

Ostermontag, den 5. April

9 1/2 Uhr: Vorstellung und Prüfung der Konfirmanden.

Eine Fuhr

gutes Heu

zu verkaufen. Näheres zu erfrag. in der Expedition.



Viel zu früh bist du von
uns geschieden
Und umsonst w. unser Flehn
Ruhe sanft du lieber Guter,
Bis w. uns einst wiedersehn.

Nach langer Ungewissheit erhielten wir die Nachricht, daß bei einem Sturmangriff in Rußland am 5. März mein heißgeliebter unvergeßlicher Gatte, der treusorgende Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Unteroffizier Leonhard Thumann

Landw.-Brig.-Ers.-Bat. 42, 3 Komp.

im 39. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

I. d. N. Marie Thumann, geb. Grill.



Turnverein Friedrichsdorf.

Allen Mitgliedern hierdurch die traurige Nachricht, daß unser treues Mitglied und Turnfreund

Rudolf Privat

I. Garde-Inf.-Regt., 4. Komp.

am 29. März den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. — Wir werden dem leider allzufrüh Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand.

Friedrichsdorf, den 2. April 1915.

Holzversteigerung.

Dienstag, den 6. April 1915, vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevald zur Versteigerung:

- 105 rm Eichen-Scheit und -Knüppel,
- 5050 Stück Eichenwellen,
- 51 rm Birken-Scheit und -Knüppel,
- 1000 Stück Birkenwellen,
- 8 rm Nadel-Scheitholz,
- 100 Stück Nadelwellen.

Die Zusammenkunft ist an dem Rotlaufsweg am Schlag 1. Seuberg, den 30. März 1915.

Der Bürgermeister
Hardt.

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto
Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe gegen $3\frac{1}{2}\%$ Zinsen,
bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern
bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Luftkur-Hotel Teichmühle

Köppern im Taunus. Telefon Bad Homburg Nr. 699.
Gemütlicher und schönster Ausflug für die Feiertage.

Mittwoch, den 7. April, abends 8 Uhr findet in der
Beratungsstelle für Volksernährung

der 2. Vortrag

verbunden mit Speiseproben statt.

Keine Hausfrau sollte diese Gelegenheit versäumen, sich auf diese kostenlose Weise die nötigen Kenntnisse zu erwerben, um in der kommenden fleischlosen Zeit durchzuhalten.

Der vaterländische Frauenverein.

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weitbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausföhrl. Prospekte u. sendende Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Auslands-sendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Auf Vorposten

Leisten vortreffliche Dienste die
seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.
Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Katarrh, schmerzenden Hals,
Reichthum sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen,
daher hochwillkommen.

Jedem Krieger:
6100 not. begl. Zeugnisse von
Verzeten u. Privat, ver-
bürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende
feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto
zu haben in Apotheken sowie in:
Friedrichsdorf

bei: G. Privat
Gebr. Loh, Hauptstr. 37.

Die Lieferanten

für unsere Anstalt werden ersucht,
ihre rückständig. Rechnungen
für Lieferungen bis 31. 3. 15.
sofort bei uns einzureichen;
andernfalls eine Berücksichtigung
nicht mehr erfolgen kann.

Köpperner
Anstalts-Verwaltung
Köppern.

Zum Schulwechsel

Schulbücher — Schulhefte
Schreib- u. Zeichenmaterialien
Schreib-Etuis — Reißzeuge

Gesangbücher
in allen Preislagen.

Osterkarten
patriotische Ansichtskarten
Künstlerkarten
F.A. Désor, Friedrichsdorf
Papier- und Buchhandlung.

Hypotheken-Anlage

vermittelt für Kapitalisten völlig
kostenfrei an pünktliche Zins-
zahler auf gute Objekte.

Homburger Hypotheken-Büro
H. C. Ludwig,
Louißenstr. 103. Telefon 257.

Allein-Vertreter
der Deutschen Hypothekenbank.

Beim Einkauf bitte genau auf



Firma u. Schutzmarke zu achten.